

Jahreswende

Autor(en): **Steinberg, Salomon D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf der betreffenden Platte keine Farbe abgeben sollen, müssen überall gleichmäßig und möglichst tief herausgeschnitten werden. Die Behandlung der Platten, wie z. B. das Aufspalten der Zeichnung bei mehrfarbigen Drucken ist aus nebenstehenden Illustrationen ersichtlich.

4. Druck. Dieser wird von Buchdruckereien bereitwilligst besorgt. Gedenkt man sich des öftern auf diesem Gebiet zu betätigen, so erweist sich die Anschaffung einer eigenen einfachen Handpresse als vorteilhaft, da gerade der Prozeß der Vervielfältigung äußerst interessant und für das Gelingen der Arbeit von besonderer Wichtigkeit ist.

Die hohen praktischen, ideellen und bildenden Werte dieser Kunstbetätigung sind offenkundig. Durch sie kommt der Laie am leichtesten über das Stadium der naiven Bewunderung, die das große liebe Publikum gewöhnlich „gedruckten Bildern“ entgegenbringt, hinaus. Er wird alles Einschlägige mit Sinn und Verständnis betrachten, wird sich ein Urteil bilden, wird die Qualitätsarbeit von der landläufigen Schundproduktion unterscheiden, sie schätzen und genießen lernen. Daß der Einfluß dieser Kunstbetätigung auf die Entwicklung der manuellen Fertigkeit ein äußerst günstiger sein muß, liegt ebenfalls klar. Die Einfachheit der Mittel und die Eigenschaften des

Materials, die sonst so oft als Hemmnisse für das künstlerische Schaffen empfunden werden, sind es hier gerade, was die Arbeit wertvoll macht und ihr ihre einzigartigen Reize verleiht. Das Ganze setzt sich zusammen aus einer Reihe von Unter- und Zwischenaufgaben; darin liegt die Erziehung zu einem vorsichtigen, zielbewußten und sorgfältigen Arbeiten.

Gerade jetzt war die gegebene Zeit für diese Anregung, jetzt, da die langen Winterabende zu allerlei beschaulicher Arbeit und Spiel Anlaß geben. Aber über die vergnügliche Unterhaltung und persönliche Befriedigung hinaus eignet solcher Kunstbetätigung noch eine tiefere Wirkung. Sie öffnet uns den Blick für Schönheiten, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen, lehrt die Reize der Massen, den Rhythmus der Bewegungen sehen. Und was das heißt, wird jedermann, der sich einige Stunden Zeit zu einem solchen Versuche nimmt, an sich selbst am besten erfahren.

Die eingestreuten Bilder zeigen Arbeiten, die in meinem feinerzeit am Seminar Rüsnacht erteilten Unterricht entstanden sind. Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß alle Schnitte ohne jegliche direkte Mithilfe meinerseits von den Zöglingen zu Hause freiwillig angefertigt und gedruckt wurden.

Emil Bollmann, Zürich.

Fahreswende

Nun liegt es hinter mir — vorbei — und war,
Was eben heiß zu meinen Sinnen schrie.
Aus schwergelebten, müden Tagen stieh'
Zu dir ich hin, du junges, neues Jahr!

Noch seh' ich nichts in deinem Angesicht,
Noch bist du rein, an dunkeln Wünschen reich,
Dem kleinen Menschen in der Wiege gleich,
Der die Erfüllung unseres Seins verspricht.

In dich hinein trag' ich die ganze Welt,
Wie sie in mir, schwer, unerlöst noch, ruht.
Vielleicht füllst du sie mir mit rotem Blut,
Du junges Jahr, vom Frühlicht überhellt...

Salomon D. Steinberg, Zürich.

Neujahrsnacht

Nein, du bist nicht wie die andern,
Stille, sternenkalte Nacht:
In dem unruhvollen Wandern
Hältst du feierliche Wacht,
Daß der Mensch sich einmal wende
Vor der Zukunft dunkler Wand,
Daß er einen Blick noch sende
Rückwärts in versinkend Land.

Zögernd an der Zeiten Schwelle
Sieht die Wahrheit er enthüllt,
Sieht von jäher Flammenhelle
Nun sein irrend Herz erfüllt,
Läßt an sich vorüberschweben
Seines Schicksals Last und Huld:
„Gnade war mein Glückserleben —
Was ich litt, war meine Schuld!“

Anna Burg, Harburg.

Neujahrswunsch

Uns trennen schneebedeckte Winterweiten
Und trennen lugvereifte Menschensitzen,
Uns scheiden Jahre, die wir bang durchlitten,
Und Kämpfe drohn, in die getrennt wir schreiten.

Zu gleicher Stunde werden wir gedenken,
Zu gleicher Zeit die Gläser klingen lassen
Und in Gebete unsre Sehnsucht fassen
Und zur Vertiefung und Vereinung lenken.

Und wenn des Jahres letzte Stunden schlagen,
Dann werden unsre Wünsche aufwärts fliegen,
Sich liebeselig in den Armen liegen
Und flammentanzend in die Himmel ragen!

Getrennt, sind wir in Rausch und Lust vereint!
Es wogen unsre Wünsche hin und her,
Es überflutet uns ein Sommermeer —
Der Liebesstern des neuen Jahres scheint!

Charlot Straßer, Zürich.